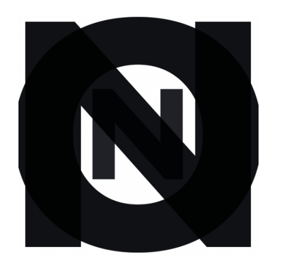






SERAFINSKI 2024-01-23

BLESSED IS THE FLAME (2)

NECROPOLITICS FASCHISMUS, KONZENTRATIONSLAGER, NATIONALSOZIALISMUS, NIHILISMUS, SABOTAGE, WIDERSTAND

Übersetzt von Jan Heintz

1. EINFÜHRUNG: KONZENTRATIONSLAGER-WIDERSTAND

Niemand kennt sich selbst. Manchmal, wenn jemand wirklich nett zu mir ist, frage ich mich: ‚Wie wird er in Sobibór sein?'" – Toivi Blatt

ABSOLUTE UNTERWERFUNG

Einen schnellen Überblick über die Konzentrationslager zu geben, ist eine überwältigende Herausforderung, daher werde ich meinen Fokus hier auf das Thema konzentrieren: Widerstand und speziell die Bedingungen für sein Aufkommen. Dieser Ansatz ist wichtig, um den Kontext zu verstehen, in dem der Widerstand stattfand, aber auch den Kontext, in dem so viel Widerstand *nicht* stattfand. Wie zuvor erwähnt, haben Debatten über Passivität und "schafähnlichen" Gehorsam die Diskussionen über den Holocaust dominiert. Ein Aufsatz über den Widerstand in den Lagern könnte dazu neigen, sich in eine Erzählung einzufügen, die erneut Scham oder Kritik über diejenigen bringt, die sich nicht gewehrt haben. Eine Erzählung, der ich mich weigere zu erliegen.[1] Von denen, die Entführung, Transport und Ankunft in den Lagern überleben konnten, erwartete sie ein geschickt gestaltetes Universum der extremen Demoralisierung, physischen Belastung und sozialen Entfremdung. Die Lager waren darauf ausgelegt, den Willen der Häftlinge zu brechen,[2] die Fähigkeit der GegnerInnen, sich zu widersetzen, zu zerstören,[3] und wie ein Überlebender von Auschwitz schrieb: "Es wäre unmöglich gewesen, schlechtere Bedingungen für den Widerstand zu schaffen, ein perverseres und brutaleres System."[4] Die Lager waren so gegen den Widerstand ausgerichtet, dass schon das Anheben der Hand zur Abwehr eines kommenden Schlages als schwerwiegender Akt des Widerstands galt, der einer qualvollen Hinrichtung würdig war.[5] Die nationalsozialistische Methodik wurde geschickt darauf ausgerichtet, Menschen zu schaf-ähnlichen Kreaturen zu reduzieren, ein Experiment, das am explizitesten in ihren Labors verfolgt wurde, wo sich WissenschaftlerInnen damit beschäftigten, Juden physisch in eine Rasse steriler, "tierähnlicher Kreaturen, die ausschließlich für die Arbeit angepasst wären," zu verwandeln.[6] Obwohl diese Experimente größtenteils scheiterten (mit grausigen Ergebnissen), war das breitere Experiment in den Lagern, die Bedingungen für absolute Unterwerfung zu schaffen, beunruhigend erfolgreich.

So erfolgreich waren diese Techniken, dass sich selbst in den vorstellbar schlimmsten Umständen Menschen oft völlig unfähig fanden, Widerstand zu leisten. Die Totalität dieser Unterwerfung wird in den erdrückenden Zeugnissen derer vermittelt, die sie erlebt haben: Auschwitz-Überlebende Elie Wiesel hörte seinem eigenen Vater zu, der um sein Leben schrie, während er zu Tode geprügelt wurde, war aber selbst zu keiner keine Reaktion fähig.[7] Filip Müller sah schmerzhaft zu, wie 4.000 Auschwitz-InsassInnen trotz anhaltender Bemühungen einiger, sie zum Widerstand zu agitieren, wissentlich in die Gaskammern gingen.[8] Tadeusz Borowski erinnert sich daran, neben 10.000 ArbeiterInnen gearbeitet zu haben, als ein Lastwagen voller nackter Frauen langsam vorbeifuhr und um Hilfe rief: "'Rettet uns! Wir gehen in die Gaskammern! Rettet uns!'… Niemand von uns rührte sich, niemand von uns hob die Hand."[9] Diese Zeugnisse sind kraftvolle Gesten in die Abgründigkeit des "Konzentrationlageruniversums" und inwieweit es das Potenzial für Widerstand gewaltsam ausschloss. Dies sind keine Geschichten individueller Passivität – es sind Geschichten systematischer Entmachtung.

WIDERSTANDSAUSSCHLUSS

Möglicherweise spielten mehr als alles andere die physischen Bedingungen in den Lagern eine Rolle bei der Unterdrückung von Widerstand. Eine Erläuterung dieser Art könnte lang und brutal sein, aber es genügt zu sagen, dass das dauerhafte Schweben am Rande des Hungers, die Überbeanspruchung des menschlichen Körpers, die täglichen grausamen Akte,

die ganzjährige elementare Überlastung und die ständige Umhüllung von Pestilenz und Krankheit die Fähigkeit haben, menschliche Körper zu ausgezehrten Hüllen ohne Willenskraft oder physische Stärke zu machen. In den Zeugnissen der Überlebenden wird der Hunger am häufigsten als Hindernis für den Widerstand genannt. Ein Überlebender des Warschauer Ghettos, Marek Edelman, genervt von ständigen Fragen zur Passivität derer, die Züge in die Vernichtungslager bestiegen, erklärte seinem Interviewer: "Hör mal… hast du eine Vorstellung davon, was Brot damals im Ghetto bedeutete? Wenn nicht, wirst du nie verstehen, wie Tausende von Menschen freiwillig für das Brot kamen und zum Lager in Treblinka gingen. Bis jetzt hat es niemand verstanden."[10] Vera Laska, Überlebende von Auschwitz und Herausgeberin von *Women in the Resistance and in the Holocaust*, reflektiert über die Bedeutung von Brot in den Lagern:

Ich habe mit eigenen Augen in Auschwitz einen SS-Mann in die Baracken von 1.450 Frauen gehen sehen, Klumpen Brot in ihre Mitte werfen und dann vor Lachen zurücktreten, während Hunderte von Frauen um die Krümel kämpften. Innerhalb von Minuten wurden drei Frauen zu Tode getrampelt und Dutzende verletzt.[11]

Obwohl wir zurückschrecken mögen, wenn wir von Situationen wie dieser hören, werden die meisten von uns nie wirklich wissen, wie es sich anfühlt, so systematisch von Nahrung entzogen zu werden. Daher muss unsere Erkundung dieses Themas immer von der tiefsten Demut für den Hunger geleitet sein, den wir lesen können, aber nie wirklich erfahren und verstehen werden.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Lager, der das Potenzial für Widerstand zerstörte, war die Nazi-Strategie der kultivierten sozialen Entfremdung, die beabsichtigt war, "alle Häftlinge zu Monaden zu reduzieren."[12] Indem Bedingungen geschaffen wurden, die rohen Egoismus erforderten, in denen Gruppen und Individuen gegeneinander um Privilegien kämpften, in denen der Schmerz der Isolation dem Gewicht von Empathie vorzuziehen war, konnten die Nazis die Fähigkeit zur Solidarität und damit die Fähigkeit zum Widerstand verhindern. Eines der Hauptwerkzeuge in diesem Bestreben war eine tief gespaltene soziale Struktur, die InsassInnen gegeneinander ausspielte. Beim Eintritt in die Lager wurden die InsassInnen einer Identitätskategorie zugeordnet, die durch ein gefärbtes Dreieck ("Winkel") markiert war und fortan jeden Moment ihres Daseins beeinflussen sollte. Kriminelle Häftlinge (hauptsächlich Deutsche) trugen grüne Winkel, politische Häftlinge (z. B. Kommunisten, Anarchisten usw.) trugen rot, Zeugen Jehovas violett, männliche Homosexuelle rosa, "asoziale" (z. B. Roma, ‚Geisteskranke', Lesben usw.) schwarz, und Juden trugen den gefürchteten gelben Stern.[13] Diese Winkel wurden manchmal durch markierte Buchstaben ergänzt, die die Herkunft einer Person angaben und ebenfalls tiefgreifende Auswirkungen darauf hatten, wie man im Lager behandelt wurde. Die willkürliche Organisation dieser Identitätskategorien in einer gewaltsam durchgesetzten Hierarchie definierte das soziale Leben in den Lagern und diente dazu, die Solidarität zwischen den InsassInnen zu untergraben. Hannah Arendt bemerkte, dass sich in den Lagern "der grausame und groteske Teil darin zeigte, dass die InsassInnen sich mit diesen Kategorien identifizierten, als repräsentierten sie das letzte authentische Überbleibsel ihrer juridischen Person."[14] Weil diese Identitätskategorien so internalisiert und von den InsassInnen geschätzt wurden, wurden Verbindungen zwischen den InsassInnen zwangsläufig von der Nazi-Strategie gelenkt.

Die differenzierte Behandlung dieser künstlichen Gruppierungen schuf tiefe Risse zwischen den Häftlingen. Die "Grünen" waren oft damit beauftragt, die Lager als leitende InsassInnen (verantwortlich für den Betrieb eines bestimmten Teils des Lagers) und als *Kapo* (Leiter von Arbeitsgruppen) zu leiten.[15] Da ein gewöhnlicher Häftling "völlig der Gnade seines Kapos und des leitenden BarackenInsassInnen ausgeliefert war", bestimmten die Charakterzüge dieser Funktionäre oft die Überlebens- und Widerstandschancen.[16] Unterhalb dieser Hierarchie gab es andere "herausragende" Positionen, die Möglichkeiten für nicht tödliche Arbeit, zusätzliche Lebensmittelrationen oder andere Privilegien boten. Der Wettbewerb um herausragende Positionen war heftig (buchstäblich Leben oder Tod), und solche Aufgaben konnten nur durch Beschwichtigung der SS-Offiziere, die sie ernannt hatten, behalten werden. Diejenigen, die herausragende Positionen erreichten, hielten daran fest, was unter den Augen der Nazi-Offiziere eine gewisse Ebene des Sadismus hervorrief. Insgesamt förderte die interne Hierarchie des Lagers eine Atmosphäre brutalen Misstrauens, Wettbewerbs und Ressentiments. Neuankömmlinge wurden in der Regel von MitinsassInnen offen feindselig empfangen, neben physischen und verbalen Übergriffen der Wachen.[17] Primo Levi beschreibt, wie lähmend seine erste Begegnung mit dieser Atmosphäre der Feindseligkeit der Häftlinge war: "Diese abrupte Enthüllung, die sich von den ersten Stunden der Gefangenschaft an manifestierte… war so hart, dass die Fähigkeit zum Widerstand sofort zusammenbrach."[18]

Während einige Ebenen dieser sozialen Hierarchie Hoffnungen auf Überleben und/oder sozialen Aufstieg hatten, hatten andere keine. Im gesamten Lager-Systems war es allgemein wahr, dass Juden die niedrigste Stufe hatten. Für sie gab es in der Regel keine herausragenden Positionen oder zu erlangende Privilegien; für sie gab es nur den Tod und die Feindseligkeit und das Ressentiment derer um sie herum für den Raum, den sie einnahmen, die Nahrung, die sie konsumierten, und die Hoffnungslosigkeit, die sie repräsentierten.[19] Wie Joseph Garlinski die Situation der Juden in Auschwitz beschreibt, kombinierten ihre schrecklichen und kurzen Leben in den Lagern mit ihrer mehrsprachigen, multinationalen Zusammensetzung als Gruppe "jede Möglichkeit der heimlichen Arbeit unter [ihnen] und verringerte die Chancen, eine starke Untergrundgruppe im Lager zu bilden."[20] Russen belegten im Allgemeinen die zweitniedrigste Stufe im Lager, und in Situationen, in denen sie nicht sofort getötet wurden, konnten sie selten herausragende Positionen oder dauerhafte Netzwerke aufbauen.[21] Männer, die mit einem rosa Dreieck markiert waren, waren oft Opfer sexueller Gewalt und belegten somit ihre eigene einzigartige und bösartige Stufe in der Lagerhierarchie – selbst mit einem "Pink" zu sprechen, war eine riskante Angelegenheit, was bedeutete, dass sie einer zusätzlichen Schicht der Isolation gegenüberstanden.[22] So können wir beginnen zu sehen, dass enorme Unterschiede in den Privilegien verschiedener InsassInnen bestanden und erhebliche Auswirkungen auf die Fähigkeit und Bereitschaft verschiedener Häftlinge hatten, Widerstand zu leisten.

Diese Angriffe auf Körper und Geist wurden mit einem unerbittlichen Krieg gegen den Geist kombiniert; Demoralisierung war eine tägliche Verantwortung der Kapos und der SS, die Demütigung, Fehlinformation und extreme Isolation einsetzten, um jegliches Gefühl von Handlungsfähigkeit auszulöschen. Die Nazis schufen absichtlich ein Universum, das vom Rest der Welt abgeschnitten und tief in den Mythos des Tausendjährigen Reiches gehüllt war. In

einigen Lagern über den Krieg zu sprechen, war ein schweres Verbrechen, und so herrschte die Nazi-Propaganda über den "Blitzkrieg" (Blitzkrieg) vor.[23] InsasseInnn hatten keinen zuverlässigen Grund zu glauben, dass jemand wusste, wo sie waren, dass jemand kam, um zu helfen, oder dass jemals herausfinden würde, was ihnen an diesen schrecklichen Orten widerfahren war. (Wir sollten uns immer daran erinnern, dass die Nazis tatsächlich erstaunlich nahe daran waren, viele Aspekte ihres Vernichtungsprojekts zu vertuschen, und es ist nur wegen der engagierten Arbeit rebellischer InsassInnen, dass die Welt Details darüber erfuhr. [24] OrganisatorInnen lernten schnell, dass "Menschen eher über sich hinauswachsen, wenn sie wissen, dass die Öffentlichkeit über ihre Handlungen informiert wird," und daher war die Herstellung von Kommunikationslinien mit der Außenwelt oft eine zentrale Priorität.[25]

Schließlich war das tägliche Leben in den Lagern darauf ausgerichtet, die InsassInnen mit grausamen, oft bizarren und unergründlichen Gesetzen und Praktiken zu überwältigen und zu entmachten. Primo Levi informiert uns darüber, dass die Regeln für das Leben in den Lagern "unendlich und sinnlos" waren, zusätzlich zu den Richtlinien zur Arbeit, die selbst "ein gordischer Knoten von Gesetzen, Tabus und Problemen" waren.[26] Diese irrationalen Elemente der nationalsozialistischen Kontrolle schufen eine Umgebung, in der, wie ein deutscher Wachmann Levi erklärte: "*hier ist kein Warum" – hier gibt es kein Warum.*"[27] Dies war ein Universum, in dem die SS oft teure medizinische Versorgung für eines ihrer Folteropfer bereitstellte, nur um sie nach der Genesung in die Gaskammern zu schicken. Arbeiter wurden angewiesen, Ziegelsteine in einer Montagelinie die Treppe hinaufzutragen und dann aus dem Fenster zu springen, um mehr Steine zu sammeln (jede/r, die/der Knochen brach, würde ins Krankenhaus eingeliefert, geheilt und dann in die Gaskammern geschickt). [28] Dies war ein Universum, in dem die Anzahl der Knöpfe an einer Jacke immer fünf betragen musste, Betten (hauptsächlich aus Holz und Läusen gefertigt) jeden Morgen perfekt gemacht werden mussten, und in dem die Fähigkeit, einen passenden Holzschuh auf einen "Blick" zu wählen, über die Überlebenschancen für einen weiteren Tag entscheiden konnte. [29] Die zahlreichen seltsamen und widersprüchlichen Aspekte des Lagerlebens verstärkten die Absolutheit der nationalsozialistischen Kontrolle und löschten die Handlungsfähigkeit und Moral der InsassInnen weiter aus.

DIE BEDINGUNGEN FÜR DEN WIDERSTAND

Aus allen Verstecken der Niedertracht und Hinterlist kriecht das verdorbene Ungeziefer und schmiegt sich selig an die SS, verrät freudig ihre Bekannten und Freunde, Gegner und die Menschenwürde selbst. Das goldene Zeitalter der skrupellosen Personen ist angebrochen. – Pierre Gregoire (der einem InformantInnen in *Sachsenhausen* zum Opfer fiel).

Für die wenigen Individuen, die in der Lage waren (und das Glück hatten), diese Bedingungen zu überleben und sowohl den Willen als auch die physische Kapazität zum Widerstand aufrechtzuerhalten, wartete eine völlig neue Welt von Komplikationen und Hindernissen. Ein Mechanismus, der von der SS eingesetzt wurde, um den Widerstand zu entmutigen, war eine Politik der "kollektiven Verantwortung", bei der jeder Akt des Aufstands, der Sabotage oder der Flucht nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für eine willkürliche Auswahl anderer Häftlinge mit brutaler Bestrafung beantwortet wurde. Witold Pilecki, der die

erste Widerstandsorganisation in Auschwitz gründete, erlebte dieses System der kollektiven Verantwortung schmerzhaft bei seinem Eintritt ins Lager: Bevor er durch das Haupttor trat, wurde ein Häftling zufällig ausgewählt und aufgefordert, zu einem Pfosten am Straßenrand zu rennen – "Dann wurden zehn Männer zufällig aus den Reihen gezogen und mit Pistolen als 'kollektive Verantwortung' für die 'Flucht' erschossen, die die SS selbst inszeniert hatte."[30] Diese Lektion wurde weiter verstärkt, als einen Monat nach Pileckis Ankunft im Lager ein Häftling bei der morgendlichen Appell fehlte, was einen SS-Kommandanten dazu veranlasste, für das gesamte Lager eine "Straf-Antretung" anzuordnen, die achtzehn Stunden an einem bitterkalten, schneidenden Tag dauerte und unerbittliche Schläge der SS beinhaltete.[31] Diese Bestrafung tötete etwa zweihundert InsassInnen, und mehrere hundert weitere wurden ins Krankenhaus eingeliefert.[32] Die Standardpolitik in Auschwitz wurde dies später dahingehend, dass für jeden Flüchtling zehn Gefangene in dunkle Zellen gesperrt würden, ohne Essen oder Wasser, bis sie starben oder der Flüchtling zurückkehrte.[33] Manchmal wurden die Familien des Flüchtlings verhaftet und ins Lager gebracht. Diese Richtlinien komplizierten jegliche Formen des Widerstands aus offensichtlichen ethischen Gründen und führten dazu, dass einige Widerstandsgruppen eine 'No-Escape'-Politik implementierten, um solche abwegigen Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern.[34] Außerhalb von Auschwitz erließen PartisanenkämpferInnen aus denselben Gründen eine 'No-Shoot'-Politik in der Nähe des Lagers.[35]

Eine weitere Hürde, die auf angehende Widerstandskämpfer wartete, waren die hochgeschätzten Netzwerke von InformantInnen der Nazis. Die Politische Abteilung der SS unterhielt aufwändige Netzwerke von Spitzeln (sogenannte "Spezialkommissionen") in jedem Lager, die sich leicht im intern feindlichen und konkurrenzbetonten sozialen Gefüge etablieren ließen. Hungernde, isolierte und verängstigte InsassInnen standen oft vor der Wahl zwischen Kooperation oder qualvoller Hinrichtung. Garlinski erklärt:

In einem so brutalen Überlebenskampf, ohne Gnade, in dem für viele jeder Trick legitim war, wenn er zum eigenen Vorteil war, musste das *durchschnittliche* Maß an Ehrlichkeit und Solidarität zwangsläufig gering sein. Die InformantInnen wurden aus verschiedenen Nationalitäten rekrutiert; sie waren auf jedem Block, fast in jedem *Kommando*.[36]

Andere InsassInnen wurden von sich aus zu Spitzeln in der Hoffnung, sich zu bevorzugen oder Privilegien zu erlangen. Diese Netzwerke von InformantInnen waren nicht nur damit beauftragt, MitgliederInnen von Widerstandsorganisationen aufzuspüren, sondern auch bestehende Spannungen zwischen Gruppen zu verschärfen oder bestehende ideologische Unterschiede innerhalb von Gruppen anzuheizen.[37] Die SS ging sogar so weit, mitten in Auschwitz eine "Spitzel-Box" einzurichten, in der InsassInnen einander anonym denunzieren konnten.[38] Diese intensive Konzentration von InformantInnen in den Lagern, kombiniert mit der Politik der kollektiven Verantwortung, zerschmetterte einige Widerstandsaktivitäten und schreckte andere sogar vom Versuch ab.

Und dennoch … Trotz dieser und einer Vielzahl anderer Faktoren, die nahezu jede Möglichkeit des Widerstands zerstörten, sehen wir uns dennoch mit einer reichen Geschichte von Sabotage, Aufstand, gegenseitiger Hilfe, Flucht, spontanem Ungehorsam und Untergrundorganisation in den Lagern konfrontiert. InsassInnen überwanden soziale Isolation, um tiefe Bindungen zu schaffen, und ertrugen unfassbare materielle Bedingungen, um

Zeugnis von dem abzulegen, was sie gesehen hatten. Sie rebellierten trotz brutaler Repressalien und organisierten Fluchten gegen alle Widrigkeiten. Widerstandsorganisationen schafften es sogar, die Auswirkungen der Spezialkommissionen zu mildern, indem sie undurchdringliche Sicherheitskulturen entwickelten. Sie agierten so geheim, dass "selbst in Lagern, in denen eine Widerstandsorganisation jahrelang aktiv war, die überwältigende Mehrheit der Gefangenen nichts davon wusste."[39] InformantInnen wurden häufig von RebellInnen getötet, sei es durch Scheinprozesse in verborgenen Räumen, schnelle Gewalt oder heimliche Ermordung. In einem Fall wurde Rizinusöl in die Suppe eines Informanten gegeben, und als er ins Krankenhaus eingeliefert wurde, verabreichte ihm ein Arzt, der Teil des Widerstands war, eine tödliche Injektion.[40] In einem anderen Fall wurden die Röntgenplatten eines Informanten heimlich mit denen eines Tuberkulose-Patienten vertauscht, was bedeutete, dass er bald darauf von der SS selbst eine tödliche Injektion erhielt.[41] Der bekannteste *Gestapo*-Informant in Auschwitz erhielt einen Pullover mit typhusinfizierten Läusen, die ihn innerhalb von Wochen töteten.[42] Manchmal gelang es den Organisationen, den/die InformantIn durch soziale Manipulation ihrer Privilegien zu berauben und sie aus den Sonderkommissionen zu entfernen.[43] In Auschwitz gelang es den Widerstandskämpfern schnell, Zugang zur Spitzelbox zu erhalten, indem sie einen Abdruck des Schlüssels auf einem Laib Brot machten und eine Nachbildung anfertigten, um zu steuern, welche Informationen die SS erhalten sollte und um InformantInnen in ihrer Mitte aufzudecken.[44] Und trotz der brutalsten Foltermethoden der SS scheinen Mitglieder des Widerstands einander nach der Festnahme selten verraten zu haben: Phrasen wie "jedoch hat er niemanden verraten" und "die Vernehmung erwies sich als ergebnislos" wiederholen sich häufig in der Literatur.[45]

Anstatt auf der Frage der Passivität während des Holocausts zu beharren, neige ich dazu, die Tatsache zu feiern, dass überhaupt Widerstand stattgefunden hat! Neben den tief misanthropischen und deprimierenden Einblicken, die wir aus den Lagern gewinnen können, gibt es auch viel für uns zu schätzen. Für all diejenigen unter uns, die miterlebt haben, wie unsere eigenen Widerstandsnetzwerke durch staatliche Überwachung, zwischenmenschliche Konflikte, Hoffnungslosigkeit und den materiellen Druck, Essen auf den Tisch zu bringen, erstickt wurden, liefern die *Lager* den Beweis, dass Menschen auch in den überwältigendsten Situationen immer noch kreative und nachhaltige Wege finden können, sich zu wehren. Genau wie *Häftlinge* [Dt. im Original, Anm. Übersetzer] mit Abzeichen markiert wurden, um künstliche Hierarchien innerhalb der Lager zu schaffen, tragen auch wir Abzeichen der auferlegten sozialen Spaltung in Form von Geschlecht, Rasse und Klasse, die dazu dienen, uns um Privilegien streiten zu lassen. Dass Menschen in der Lage waren, diese gewaltsam auferlegten Spaltungen zu überwinden und über Kämpfe um eine bessere Repräsentation in der Lagerhierarchie hinauszugehen, sollte für unser eigenes Leben viel aussagen. Und genauso wie OrganisatorInnen in den Lagern es schafften, den Spezialkommissionen zu trotzen und engmaschige Sicherheitskulturen zu entwickeln, um sich selbst zu schützen, können auch wir Wege finden, den endlosen Infiltrationspolitiken und COINTELPRO-ähnlichen Neutralisierungstaktiken entgegenzutreten, denen wir gegenüberstehen.

Obwohl viel über spezifische Definitionen des Widerstands gesagt werden könnte, stimme ich im Bereich der Konzentrationslager den weitesten Definitionen zu, die angeboten wurden:

"Alles konnte als Widerstand betrachtet werden, denn alles war verboten. Jede Aktivität, die den Eindruck erweckte, dass der Gefangene etwas von seiner früheren Persönlichkeit und Individualität bewahrt hatte, war ein Akt des Widerstands."[46] Handlungen wie gegenseitige Hilfe, individuelle Flucht, Nächstenliebe, Freundschaft, medizinische Hilfe, kulturelle Beiträge (religiöse Versammlungen, Bildung, Sport, Musik, etc.), Arbeitsverweigerung, Lebensrettung und Kommunikation mit der Außenwelt repräsentieren alle unschätzbare Widerstandsakte in einer Situation, die Egoismus und Unterwerfung förderte. Rochelle Saidel widmet in ihrem Buch *The Jewish Women of Ravensbruck Concentration Camp* fünf Seiten der Bedeutung des Austauschs von Rezepten als geheime Aktivität und weitere drei Seiten der Bedeutung von Poesie und Gesang – Formen des Widerstands, die es den InsassInnen ermöglichten, durch unvorstellbare Traumata zu bestehen. Mehr als alles andere war das Überleben und das Zeugnis von den Lagern vielleicht der bedeutendste Akt des Widerstands gegen ein System, das so teuflisch daran arbeitete, seine eigenen Spuren zu verwischen. Dennoch konzentriert sich dieser Text auf diejenigen Handlungen, die darauf abzielten, die Lager zu verneinen, anstatt auf die unzähligen Bemühungen, die es den Menschen auf die eine oder andere Weise ermöglichten, sie zu überleben. Im Einklang mit der anarcho-nihilistischen Tendenz handelt dieser Essay von denen, die angegriffen haben. In den folgenden Abschnitten wird eine Form des Widerstands in Konzentrationslagern mit einer Auseinandersetzung mit anarcho-nihilistischen Ideen gepaart: Sabotageakte werden mit einer Einführung in den Nihilismus und die Konzepte der Negation und der *jouissance* verbunden; spontane Widerstandshandlungen werden mit einer Diskussion über die Zeit verknüpft; und Massenaufstände werden mit einer Kritik an anarchistischer Organisation gepaart. Diese Paarungen sollen sich ergänzen, obwohl sie sie sicherlich nicht definieren. Ich habe sie eher als Gegensätze denn als Dialoge betrachtet, obwohl ich, wenn relevant, Raum für Querreden zwischen den beiden Themen geschaffen habe. Auch bei diesem Projekt handelt es sich um eine Einführung in zwei Themen, die meiner Meinung nach sehr stark miteinander resonieren, und es geht weniger darum, diese Verbindungen zu erklären. In diesem Sinne hat meine eigene Analyse weitgehend hinter der Aufgabe zurückgestanden, eine Vielzahl von Materialien zu zwei schwierigen Themen zu entwirren und zu organisieren. Ich hoffe, dass wir in jedem Akt des Widerstands in Konzentrationslagern einen brodelnden Geist des Anarcho-Nihilismus finden können und die Möglichkeit, unser Verständnis dafür zu vertiefen, was es für uns bedeuten könnte, sich trotz überwältigender Gefühle der Nutzlosigkeit zu widersetzen.

SABOTAGE UND REINE NEGATION

Sabotage ist wie Wein! – Slogan unter polnischen Frauen in Ravensbrück

Unter all den Methoden des Widerstands, die von Häftlingen in Konzentrationslagern während des Zweiten Weltkriegs angewendet wurden, lese ich am liebsten über die unermüdlichen Akte der Sabotage, die Hitlers Kriegsanstrengungen plagten. Während ein Großteil der den InsassInnen zugeteilten Arbeit zu Beginn des Krieges ausschließlich als Strafe gedacht war (z.B. das Hin- und Herbewegen von Sandsäcken), wurden die Lager nach dem Frühjahr 1942 zu einer Hauptquelle für Sklavenarbeit in nahegelegenen Fabriken, die die Wehrmacht belieferten.[47] Beschreibungen der Arbeit in diesen Fabriken zeichnen ein Bild eines internationalen Zirkus' von Vernachlässigung, Unfähigkeit, Faulheit und offener

Dummheit – Masken für das, was tatsächlich kühn durchgeführte Sabotageakte gegen die Nazi-Kriegsmaschine waren. Mit einer Vielzahl kreativer Ansätze, einige direkter als andere, waren die InsassInnen in der Lage, ihre Aufgaben zu vermasseln und den Deutschen zu zeigen, dass Sklaverei einfach keine zuverlässige Quelle für qualifizierte Arbeitskräfte ist. Viele dieser Handlungen waren spontan, während andere Teil organisierter Kampagnen waren; alle waren auf die reine Negation des Nationalsozialismus ausgerichtet. Obwohl Sabotage sicherlich Kopfschmerzen für die Nazis verursachte und möglicherweise sogar das Kriegsende beschleunigte, brachten diese Handlungen für die Häftlinge, deren Leben von einem sekundenlangen Überlebenskampf geprägt war, nur ein erhöhtes Maß an Gefahr und wenig persönliche Hoffnung auf Überleben. Es ist nicht das Ergebnis der Tat, sondern der Moment der Handlung selbst, der hier am lautesten spricht. Für viele überwog die Gelegenheit, auch nur einen flüchtigen Moment lang aus der Rolle des Opfers herauszutreten, die Chance, in jeder möglichen Weise zurückzuschlagen, die Risiken solcher Handlungen. Nach einem Überblick über einige der Sabotageakte wird dieses Buch erstmals *seinen* detaillierten Blick auf den anarcho-nihilistischen Ansatz werfen. Die nihilistischen Konzepte der *Negation* und der *jouissance* resonieren tief mit diesen Sabotageakten und bieten einen Rahmen, durch den wir über Akte des Widerstands nicht als Mittel zur Befreiung, sondern als Akte der Befreiung an sich nachdenken können. Wie bei jeder Form des Widerstands war Sabotage in den Lagern und Fabriken ein unglaublich riskantes Unterfangen. Die SS verfolgte eine Reihe von Strategien, um alles zu verhindern und abzuschrecken, was die nahtlose Produktion und geordneten Arbeitsabläufe stören würde. Die roheste Strategie war natürlich rohe Gewalt: Jeder, der auch nur den Verdacht der Sabotage erregte, wurde mit schnellen und brutalen Konsequenzen konfrontiert. In einigen Situationen "gaben sich Saboteure 'langsames Verständnis' vor" und entkamen dem Tod, obwohl selbst gut vorgetäuschte Dummheit in der Regel dazu führte, fast zu Tode geprügelt oder vor der Fabrik aufgehängt zu werden.[48] Am anderen Ende des Spektrums experimentierten die Nazis mit "Prämien", kleinen Vorteilen, die Häftlingen angeboten wurden, die eine hohe Produktivität zeigten.[49]Um diese Bemühungen gegen Saboteure zu unterstützen, entwickelte die Politische Abtelung der SS intensive Netzwerke von InformantInnen in den Fabriken, um Saboteure aufzudecken und abzuschrecken und die Fabriken in "einen Dschungel aus Spitzeln und Agent Provocateurs" zu verwandeln, was zu zahllosen Exekutionen führte.[50] Wenn diese Taktiken nicht die gewünschten Ergebnisse lieferten, setzte Hitler selbst eine verzweifelte Maßnahme ein, die die Taktiken der "geteilten Verantwortung" gegen seine wertvolle Arbeitskraft replizierte: Wo immer die Produktionslinien in verdächtigem Maße nachließen und wo auch immer fehlerhafte Produkte in verdächtigen Mengen gefunden wurden, würde jeder zehnte Gefangene in dieser Fabrik erschossen.[51] Trotz dieser blutigen Anstrengungen gab es "Berichte aus praktisch allen Lagern über Sabotageakte von InsassInnen, die zur Arbeit an der Herstellung von Waffen gezwungen wurden, und es steht fest, dass viele Akte nicht erfasst wurden."[52] Flugblätter verbreiteten sich in ganz besetztem Europa mit dem Slogan "Arbeite langsam" über einem Bild einer Schildkröte, während in den Lagern Slogans entwickelt wurden, um diese Mentalität weiter zu verbreiten, wie zum Beispiel Buchenwalds "Wer langsamer arbeitet, wird schneller Frieden finden" oder das weniger eingängige "Arbeite langsam, produziere minderwertige Artikel, verschwende Material, verursache Maschinenausfälle" von Sachsenhausen.[53] Kurz gesagt, Sabotage wurde zu einem festen Bestandteil der Arbeitsmoral in Konzentrationslagern.

SABOTAGE IN DEN LAGERN

Um anzufangen, wurden einige Sabotageakte direkt gegen die Produktionsweisen innerhalb der Kriegswirtschaft des Nazi-Regimes gerichtet: Stahlplatten, die für den Bau von Panzern verwendet wurden, wurden "mysteriös" unter Trümmern vergraben, wichtige Materialien wurden "verlegt", Werkzeuge und Ziegel wurden "versehentlich" beschädigt, und einwandfrei funktionierende Flugzeugmotoren wurden als beschädigt deklariert und auf den Schrottplatz geschickt.[54] Ganze Lagerbestände von Munition wurden in Seen gekippt, Lieferungen von Treibstoff wurden auf den Boden geschüttet, und Salz wurde von den Frauen von Ravensbrück zu Schießpulver hinzugefügt, was es unbrauchbar machte.[55] In Floha konstruierten französische Ingenieure übermäßig schwere Flugzeugflügel, die zwar Inspektionen bestehen würden, aber sicherlich Probleme in der Luft verursachten.[56] In Auschwitz sabotierten Frauen die Produktion von pflanzengummibasiertem Gummi, indem sie einfach die Hälfte der geernteten Samen verbrannten.[57] Schiffe, die aus der Jastram-Motorenfabrik kamen, wurden unsachgemäß geschweißt, Granaten, die aus einer Fabrik in der Nähe von Auschwitz kamen, explodierten nicht, und Maschinengewehre, die von InsassInnen in Mauthausen produziert wurden, waren völlig funktionsunfähig.[58] Raketen, die in Dora produziert wurden, enthielten unerklärliche Mengen an Urin in den elektronischen Bauteilen, dank der russischen InsassInnen.[59] Im Jahr 1943 konnte ein polnischer Häftling namens Jan Szot durch eine leichte Verschiebung der genauen Ausrichtung der Zünder große Mengen von Flugabwehrraketen sabotieren, was zu zwei Monaten fehlerhafter Waffen führte.[60]

Die Website *degob.org* dokumentiert Zeugnisse von Ungarn, die den Holocaust überlebt haben, und enthält die sonst unveröffentlichten Geschichten von mindestens einem Dutzend Überlebenden, die Sabotageakte in den Lagern verübt haben. Maria Jakobovics erinnert sich an die gewohnheitsmäßige Sabotage ihrer Crew bei der Herstellung von Ölbomben: "Wir sabotierten, wann immer wir konnten, indem wir einfach keine Zünder in die Bomben einsetzten. Als sie das merkten, bekamen wir natürlich fünfundzwanzig Schläge mit einem Knüppel, aber wir taten es trotzdem."[61] Eine Frau, die in Auschwitz damit beauftragt war, die Haufen von Kleidung zu reparieren, die von eingehenden Juden genommen wurde, berichtet: "Wir haben die Arbeit sabotiert, indem wir Kleidung absichtlich unbrauchbar gemacht haben."[62] Eine Frau in Bolzenburg, die in einer Flugzeugfabrik arbeiten musste, berichtet: "Wir haben die Arbeit in jeder möglichen Weise sabotiert. Wir haben Bohrer, Pressen und alles, was anscheinend aus Versehen passieren könnte, kaputtgemacht."[63]

Da einige InsassInnen als BürokratInnen arbeiten mussten, konnte eine Menge Sabotage allein mit einem Federstrich vom Schreibtisch aus durchgeführt werden. Mit dieser Methode wurden unqualifizierte ArbeiterInnen als ExpertInnen eingestuft und zur wichtigen Arbeit an der Fabriklinie geschickt, während diejenigen mit wertvollen Fähigkeiten zum Graben von Gräben geschickt wurden.[64] Auf der anderen Seite wurden qualifizierte ArbeiterInnen, die für Sabotagearbeiten vertrauenswürdig waren, gezielt für bestimmte Aufgaben ausgewählt, bei denen sie maximalen Schaden anrichten konnten.[65] Eine dritte Taktik bestand darin, die Anwesenheitszahlen bei Appellen zu fälschen, sodass einige InsassInnen einfach von der SS übersehen und tagelang von der Arbeit verschont wurden.[66] In mindestens einer Situation

stellte ein Arzt falsch die gesamte Arbeitsgruppe mit Typhus diagnostizierte, um sie alle in Quarantäne zu schicken und die Lieferung einer dringenden Bestellung von Waffen zu verzögern.[67]

Organisierte Sabotagebemühungen vereinten oft Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und politischer Ideologien für ein gemeinsames Ziel. In einem Fall gründeten zwei Dutzend InsassInnen eine polnisch-russisch-deutsche Sabotagegruppe in einer Mine in Jaszowice, "zerstörten Förderbänder, versteckten die Spitzen von Bergbohrern und luden statt Kohle Steine."[68] In einem anderen Fall verschworen sich vierhundert russische und deutsche politische Gefangene, die in der Flugzeugfabrik Heinkel-Werke arbeiteten, dazu, magnetisierte Drähte zu verwenden, um die Navigationssysteme der Flugzeuge zu desorientieren. Die Arbeiter konnten eine ganze Flotte von Flugzeugen sabotieren, ohne dass die Inspektoren Fehler fanden: "Von insgesamt einhundertzwanzig montierten Flugzeugen war kein einziges einsatzfähig.[69] In einigen Fällen waren organisierte Sabotagebemühungen erfolgreich darin, größere Störungen zu verursachen, indem sie ganze Infrastrukturprojekte untergruben. Im Frühjahr 1942, als das Krematorium in Dachau als ungeeignet galt, ordnete die Lagerverwaltung den Bau eines größeren an, komplett mit eigenen Öfen und Gaskammer. Der deutsche Kapo, der das Projekt leitete, war ein Kommunist und darauf bedacht, die Bauanstrengungen zu behindern. Seine Anweisung an die ArbeiterInnen lautete: "GenossInnen, die Gaskammer, durch die wir alle gehen sollen, darf niemals fertiggestellt werden! Langsam arbeiten? Nein, sabotiert, was immer ihr könnt!"[70] Obwohl sie das Krematorium fertigstellten, "klebte der Zement nicht richtig, das Fundament erwies sich als zu schwach, und der Mörtel im Mauerwerk bröckelte, sodass die gesamte Einheit abgerissen und neu aufgebaut werden musste."[71] Der zweite Bau wurde überstürzt durchgeführt, und die SS mussten die zusätzliche Gaskammer aufgeben."

PURE NEGATION

Die Leidenschaft zur Zerstörung ist ebenfalls eine schöpferische Leidenschaft! – Mikhail Bakunin

Es ist lächerlich, auch nur in Betracht zu ziehen, mit diesem faschistischen Apparat zusammenzuleben. Alles muss zerstört werden, um neu anzufangen. Wir werden die Früchte von den Bäumen kosten, die wir in der Asche ihres Reiches gepflanzt haben. – Anonym, Anstiftung zum Brand

Der Aufruf von Bakunin, den destruktiven Drang zu umarmen, bildet das Rückgrat sowohl anarchistischen als auch anarcho-nihilistischen Denkens. Letzteres nimmt dieses Axiom auf und führt es weiter aus, indem argumentiert wird, dass angesichts globaler Herrschaftssysteme unser einziges Ziel sein sollte, alles zu zerstören, was diese Systeme ausmacht. Dies steht im direkten Gegensatz zu anderen anarchistischen Tendenzen, die zumindest etwas Wert auf "positive Programme" legen – Bestrebungen, etwas Ideales in der gegenwärtigen Welt zu konstruieren oder Pläne für den Zusammenbruch des aktuellen Systems vorzubereiten. Anarcho-Nihilismus versteht das positive Programm als "eines, das Verlangen mit der Realität verwechselt und diese Verwechslung in die Zukunft ausdehnt", indem es entweder Versprechungen darüber macht, was eine revolutionäre Zukunft bringen könnte, oder versucht, diese Bedingungen von innerhalb der bestehenden Ordnung heraus

herbeizuführen.[72] Solche positiven Bestrebungen bieten nichts mehr als eine lockende Karotte, der wir in einer Situation nachjagen sollen, in der Stock, Schnur und Preis ausnahmslos zerstört werden müssen. Das Beispiel der Menschen, die unter der Herrschaft der Nazis lebten, veranschaulicht eine Situation, in der für diejenigen, die als *Ballastexistenzen* betrachtet wurden, positive Visionen unfassbar waren: Die Etablierung langfristiger Projekte oder alternativer Infrastrukturen wäre lächerlich gewesen, es sei denn, sie erleichterten die Zerstörung der bestehenden Ordnung. Solange Hitler herrschte, würde keine jüdische Kommune toleriert werden, kein anarchistisches Kinderbetreuungskollektiv könnte je gedeihen. In einer so gewalttätigen und kontrollierenden Gesellschaft wie dem nationalsozialistischen Deutschland war eine Reaktion von absoluter Feindseligkeit, Angriffe auf jeder Ebene der Gesellschaft – reine Verneinung – gerechtfertigt. Genauso versteht der Anarcho-Nihilismus auch die bestehende Ordnung von heute als ohne Potenzial für eine positive Agenda. Was auch immer wir innerhalb ihrer Grenzen aufbauen, wird vereinnahmt, zerstört oder gegen uns verwendet werden: "Wir verstehen, dass es nur dann möglich ist zu fragen, was als Nächstes kommt, wenn alles, was vom dominierenden techno-industriellen kapitalistischen System übrig bleibt, rauchende Ruinen sind."[73] Nach dieser Denkrichtung ist unsere heutige Situation ähnlich wie die der Lager, insofern dass positive Projekte, der Versuch, eine neue Welt im Schatten der alten zu schaffen, einfach fehl am Platz sind. Aragorn! schreibt: "Der Nihilismus sagt aus, dass es nicht nützlich ist, über die Gesellschaft zu sprechen, die man 'im Magen hat', die Dinge, die man tun würde, 'wenn man nur die Macht hätte'… Was nützlich ist, ist die Verneinung der existierenden Welt."[74] Ebenso schreiben gefangene Mitglieder der *CCF*:

Wir Anarcho-Nihilisten … sprechen nicht über die 'Transformation sozialer Beziehungen' hin zu einer befreiteren Sichtweise, wir verkünden ihre totale Zerstörung und absolute Vernichtung. Nur durch die totale Zerstörung der gegenwärtigen Macht… wird es möglich sein, etwas Neues aufzubauen. Je tiefer wir zerstören, desto freier werden wir bauen können.[75]

Die Vorstellungen, die Rebellen tendenziell darüber hegen, wie das Leben Nach Der Revolution sein wird, sind nicht nur unproduktiv, sondern auch gefährlich, weil sie voraussetzen, dass eine vereinte Vision des Lebens wünschenswert ist. Solche zukunftsgerichteten Gespräche versuchen, ein unendliches Spektrum von Möglichkeiten auf einen idealen anarchistischen Weg zu lenken. Die *CCF* schreibt:

Sehr oft wird selbst in anarchistischen Kreisen die zukünftige Organisation der 'anarchistischen' Gesellschaft zusammen mit der Rolle der Arbeit, der Selbstverwaltung der Produktionsmittel, der direkten Demokratie usw. diskutiert. Nach unserer Meinung sieht diese Art von Debatte und Vorschlag aus wie der Bau eines Damms, der versucht, den Drang des reichlich fließenden Anarchismus zu kontrollieren. [76]

Selbst WiderstandskämpferInnen in den Konzentrationslagern beschäftigten sich manchmal mit dieser Art politischer Fantasie: In Buchenwald bildeten beispielsweise drei untergrundpolitische Organisationen im Jahr 1944 eine Allianz, um die zukünftige Regierung Deutschlands zu planen, während sich andere Organisationen im Lager darauf konzentrierten, Leben zu retten und koordinierten Widerstand zu leisten.[77] Der Nihilismus drängt uns dazu, die Tatsache zu bedenken, dass eine solche vorausschauende Planung einfach unnötig ist und unser drängenderes Ziel der Negation verdeckt: 'Es ist nicht notwendig zu wissen, was

morgen passiert, um das heute zu zerstören, das dich bluten lässt.'[78]

Aufbauend auf dieser Kritik identifiziert der Nihilismus eine gängige Falle, der AnarchistInnen ausgesetzt sind: den magnetischen Zwang, uns positiv in der Gesellschaft zu identifizieren, obwohl wir auf ihre Zerstörung abzielen. In meinem lokalen Kontext äußert sich dies oft darin, dass AnarchistInnen auf Kritik an Sachbeschädigung mit Erinnerungen an all das reagieren, was wir zur Gesellschaft beitragen (wenn wir nicht gerade randalieren, sind wir Gemeinschaftsorganisatoren, Food Not Bombs-Köche, MusikerInnen usw.).

Die Negation wird jedoch durch die Existenz einer herrschenden Ordnung gerechtfertigt, nicht durch unsere Qualifikationen als AktivistInnen. Unsere Aufstände sind nicht gerechtfertigt, weil wir etwas beitragen, sondern weil wir unter der Fuchtel einer monströsen Gesellschaft existieren. Positive Projekte sind Mittel zum Überleben innerhalb dieser Ordnung; die Negation ist das Projekt, sie vollständig zu zerstören. Wie uns Alejandro de Acosta erinnert, dürfen wir uns nicht dazu verleiten lassen, "destruktive Handlungen als ein bestimmtes Ziel jenseits der Zerstörung des Bestehenden zu rahmen."[79] *Bæden* wettert ebenfalls gegen diese Tendenz und besteht darauf, dass wir nichts davon haben, unsere wahren Absichten zu verbergen:

Wir verstehen Zerstörung als notwendig und wünschen sie im Überfluss. Wir haben nichts zu gewinnen, indem wir uns für unsere Wünsche schämen oder an ihnen zweifeln. Diese Welt … muss in jeder Hinsicht, alles auf einmal vernichtet werden. Sich dieser Aufgabe zu entziehen, unseren Feinden unsere guten Absichten zu versichern, ist die gröbste Unaufrichtigkeit.[80]

Wenn wir uns selbst AnarchistInnen nennen oder sogar 'Anti-KapitalistInnen', bringen wir damit ein Bekenntnis zur Zerstörung von Herrschaftssystemen zum Ausdruck – warum scheuen wir uns so oft davor? Der Nihilismus umarmt unverblümt die Negation als den Kern solcher Positionen.

JOUISSANCE

Trotz seiner düsteren Konnotationen findet das Bekenntnis zur reinen Negation seine interessantesten Manifestationen als freudiges, kreatives und grenzenloses Projekt. Vor allem verwendet *Bæden* das französische Wort "jouissance",[81] das direkt mit "Genuss" übersetzt wird, aber eine Vielzahl von Konnotationen im Zusammenhang mit "ungezügeltem Verlangen", den Aspekten unseres Daseins, die "der Darstellung entkommen", einer "Zerschlagung von Identität und Gesetz" und dem, was "unsere subjektive Versklavung durch die kapitalistische Zivilisation zerschmettert."[82] *Jouissance* ist eine ekstatische Energie, die man fühlt, aber nie einfängt, die uns von jeder Form der Beherrschung, Repräsentation oder Einschränkung wegtreibt und uns zu wilder Ungezähmtheit und uneingeschränkter Widerspenstigkeit drängt. Es ist "der Prozess, der uns für einen Moment von unserer Todesangst befreit" und der sich manifestiert als "selige Freude an der Gegenwart" oder eine "Freude, die wir nicht benennen können."[83] *Jouissance* ist die Fülle des Lebens, die durch Widerstand hervorgerufen wird, der Geist, der Maria Jakobovics trotz der Knüppelschläge oder der Bedrohung durch den Strick ihre Sabotageakte fortsetzen ließ, und der Geist, der vielen von uns vielleicht ermöglicht, ein Leben des Widerstands in absolut überwältigenden Umständen zu führen. Es

ist die viszerale Erfahrung der Negation als ekstatische Befreiung.

Obwohl der Geist der *jouissance* viele anarchistische Texte durchdringt, scheint der Nihilismus ihn mit der unverblümtesten Umarmung anzugehen; für viele NihilistInnen ist *jouissance* der Kern des Anarchismus. Ohne Erwartungen an die kommende Welt, ohne Rücksicht auf moralische Normen und ohne Einhaltung einer richtigen Vorgehensweise umarmt der Nihilismus die Handlung des Widerstands als eines Ziels an sich. Durch diese Linse lässt sich die Freude, in eine Nazi-Rakete zu pissen, nicht leicht gegen ihre Risiken oder Ergebnisse abwägen – in *jouissance* finden wir eine Fülle des Lebens, die unter dem Status quo unerreichbar ist. Ohne das Wort explizit zu verwenden, beschreiben einige inhaftierte Mitglieder der CCF *jouissance* perfekt: "Nicht der Sieg oder die Niederlage ist wichtig, sondern nur das schöne Leuchten unserer Augen im Kampf."[84] Diese Betonung der Handlung ohne Bindung an ihre Ergebnisse ist einer der Aspekte des Nihilismus, der ihn für andere AnarchistInnen zu einer rätselhaften Kraft gemacht hat. KritikerInnen des Nihilismus sehen diese Art der Betonung von *jouissance* und Negation einfach als eine Form der selbstgefälligen Rückkehr in den Bereich persönlicher Erfahrungen, "weil es zu schmerzhaft ist, auf das Unwahrscheinliche zu hoffen, sich eine Zukunft vorzustellen, an die wir nicht glauben können."[85] Obwohl diese Kritik teilweise berechtigt ist, verkennt sie meiner Meinung nach weitgehend die Stärke der nihilistischen Position und die Schönheit von *jouissance*. Unabhängig davon, was wir damit anfangen, wie strategisch, ehrgeizig oder optimistisch wir uns auch fühlen mögen, kann unser Verständnis dafür, warum wir widerstehen, immer noch fest in einem Ort von *jouissance* verwurzelt sein. Ich denke, die nihilistische Position lässt Raum für Siege, erkennt aber gleichzeitig an, dass unsere Fähigkeit zu gewinnen, ganz anders ist als unser Engagement für befreiende Handlungen. Selbst wenn uns der optimistische Rhetorik und inspirierende Geschichten ausgehen, können unsere Leben immer noch gegen den Strom der Gesellschaft ausgerichtet sein. Selbst aus einem Ort der völligen Hoffnungslosigkeit können wir immer noch die *jouissance* in unseren Körpern finden, um anzugreifen. Nochmals betonen die *CCF*, dass es wirklich darauf ankommt, wie stark wir uns jedes Mal fühlen, wenn wir unsere Köpfe nicht beugen, jedes Mal, wenn wir die falschen Götzen der Zivilisation zerstören, jedes Mal, wenn unsere Blicke die unserer Kameraden entlang illegaler Pfade treffen, jedes Mal, wenn unsere Hände die Symbole der Macht in Brand setzen. In diesen Momenten fragen wir uns nicht: 'Werden wir gewinnen? Werden wir verlieren?' In diesen Momenten kämpfen wir einfach.[86]

Jouissance ist das, was den Widerstand um seiner selbst willen belebt, so dass wir selbst dann, wenn wir keine Zukunft haben, heute noch Leben finden können.

[1] Ich halte fest an der Warnung von Adelaide Hautval: "Ich glaube nicht, dass heute irgendjemand auf der Welt das Recht hat, über das Urteil oder die Entscheidung zu befinden, die er selbst in diesen völlig unwahrscheinlichen Bedingungen getroffen hätte, mit denen man an Orten wie Auschwitz von Angesicht zu Angesicht stand.

[2] s. Ress S. 6.

[3] s. Jan van Pelt, S. 564.

[4] s. Garlinski, S. 38.

[5] s. Laska, S. 212; s. Langbein, S. 527.

[6] s. Garlinksi, S. 132.

[7] s. Wiesel, S. III.

[8] s. Jan van Pelt, S. 583-59.

[9] s. ebd. S. 566.

[10] s. Edelman, S. 21.

[11] s. Laska, S. 186.

[12] s. Jan van Pelt, S. 567.

[13] s. Garlinski, S. 33.

[14] s. Jan van Pelt, S. 563.

[15] s. Langbein, S. 25.

[16] s. ebd., S. 26.

[17] s. *Survival in Auschwitz, S.* 39.

[18] s. *The Drowned and The Saved, S.* 38.

[19] Obwohl in den späteren Kriegsjahren das schiere Volumen an Häftlingen und die gestiegene Nachfrage nach Arbeitskräften dazu führten, dass einige Juden herausragende Positionen erreichten.

[20] s. Garlinski, S. 171.

[21] s. Langbein, S. 159.

[22] s. Meers, S. 13 und s. Müller, S. 178. Müller bezieht sich auf die “Piepels” oder “Bum-boys”, die den “Vergnügen” der über ihnen stehenden Personen dienten.

[23] s. Langbein, S. 81.

[24] s. Rashke, S. 2; Garlinski, S. 219.

[25] s. Langbein, S. 53. Hannah Arendt übertrug dieses Konzept auf totalitäre Staaten im Allgemeinen: “Die totalitäre Herrschaft als Regierungsform… basiert auf Einsamkeit, auf der Erfahrung, überhaupt nicht zu dieser Welt zu gehören, was zu den radikalsten und verzweifeltsten Erfahrungen des Menschen gehört.” (Jan van Pelt, S. 560).

[26] s. *Survival in Auschwitz*, S. 33-4.

[27] s. ebd., S. 29. Diese Interaktion erfolgte, als Levi, durstig und hungernd, seine Hand aus einem Transportzug streckte, um ein Eiszapfen zu greifen, der seinen Durst lindern könnte. Ein Wächter lief herbei, um den Eiszapfen aus seiner Hand zu schlagen, ohne dass dafür eine nachvollziehbare Erklärung vorlag.

[28] s. ebd., S. 56.

[29] s. ebd., S. 34.

[30] s. Pilecki, S. 14.

[31] s. Pilecki, S. 66. Der fehlende Gefangene war Tadeusz Wiejowski, der aus den damals primitiven Mauern von Auschwitz entkommen war, aber im folgenden Jahr erneut verhaftet und erschossen wurde.

[32] Einer der Häftlingsärzte, der an diesem Tag Behandlung für die unermüdlichen Karren von InsassInnen bereitstellte, erinnert sich, wie schrecklich es war, "diese Männer zu sehen, bewusstlos, halbbewusst, kriechend, torkelnd wie Betrunkene, wirr und mühsam sprechend, mit Schwierigkeiten, mit Spucke bedeckt und schäumend am Mund, sterbend, den letzten Atemzug ausstoßend" (Garlinski 25).

[33] s. Langbein, S. 89.

[34] s. Garlinski, S. 68; Langbein, S. 89. Im Dezember 1942, aufgrund des überwältigenden Bedarfs an Arbeitskräften, wurde die Politik der kollektiven Verantwortung gelockert und Widerstandsgruppen begannen, Fluchten zu organisieren (Garlinski 141).

[35] Partisanenkämpfer waren Gruppen von Anti-Nazi-Militanten, die von hinter den feindlichen Linien aus kämpften und gelegentlich mit Widerstandsorganisationen in Konzentrationslagern konspirierten. Oft schlossen sich diejenigen, die aus den Lagern entkamen, den Partisanen an.

[36] s. Garlinski, S. 132.

[37] s. Langbein, S. 215.

[38] s. Garlinski, S. 133.

[39] s. Langbein, S. 56.

[40] s. Garlinski, S. 135.

[41] s. Garlinski, S. 135. Als dieses taktische Vorgehen bekannt wurde, erließ das Politische Departement eine neue Richtlinie, dass alle tödlichen Injektionen von ihnen genehmigt werden müssen, um die Ermordung ihrer kostbaren InformantInnen zu verhindern .

[42] s. Ebd. Als dieses taktische Vorgehen bekannt wurde, erließ das Politische Departement eine neue Richtlinie, dass alle tödlichen Injektionen von ihnen genehmigt werden müssen, um die Ermordung ihrer kostbaren InformantInnen zu verhindern.

[43] s. Garlinski, S. 135.

[44] s. Langbein, S. 216. In Sachsenhausen wurde zum Beispiel ein besonders heimtückischer Informant namens Kuhnke taktisch entmachtet von der Widerstandsgruppe, die in der Lage war, Meinungsverschiedenheiten unter den SS so auszunutzen, dass Kuhnke von seiner Position entfernt und schwer geschlagen wurde, was das schreckliche Zeitalter der Sonderkommission in diesem Lager beendete.

[45] s. Garlinski; S. 133.

[46] s. Wasowicz, S. 52.

[47] s. Wasowicz, S. 243.

[48] s. Langbein, S. 307.

[49] s. Langbein, S. 303. Mindestens zwei Lager, Dora und Ravensbrück, erlebten Massenverweigerungen dieser Prämien durch InsassInnen.

[50] s. ebd. S. 315.

[51] s. ebd. S. 316.

[52] s. ebd. S. 304.

[53] s. Wasowicz, S. 245; s. Langbein, S. 307.

[54] s. ebd. S. 304–5.

[55] s. Wasowics, S. 247, 250.

[56] s. Langbein, S. 305.

[57] s. Wasowicz, S. 246.

[58] s. Langbein, S. 306–308.

[59] s. ebd. S. 312.

[60] s. Wasowicz, S. 246.

[61] s. DEGOB: Protocol, S. 588.

[62] s. ebd. 407.

[63] s. ebd., 704.

[64] Langbein 305.

[65] s. ebd.

[66] Langbein 306

[67] s. ebd.

[68] Wasowicz 247.

[69] s. ebd., S. 249.

[70] s. Langbein, S. 304.

[71] s. ebd.

[72] *Anarchy and Nihilism: Consequences, S.* 13.

[73] *s. 325: An Insurgent Zine of Social War and Anarchy, S.* 20.

[74] s. *Nihilism, Anarchy and the 21st Century*, S. 18.

[75] *A Conversation Between Anarchists, S.* 23.

[76] s. ebd. S. 22.

[77] s. Wasowicz, S. 119.

[78] s. in *Cold Blood* , S. 10.

[79] s. De Acosta S. 9–10.

[80] *s. Bæden* Vol. I 12–13.

[81] Ein Begriff, der auch eine wirkmächtige Geschichte in der Psychoanalyse Lacans, des Poststrukturalismus und im feministischen Diskurs hat.

[82] *s. Bæden* Vol. I, S. 66, 43, 44, 55.

[83] *s. Bæden* Vol. I, S. 44, 73, 53.

[84] *s. A Conversation Between Anarchists, S.* 11.

[85] s. Zlodey, S. 6.

[86] s. *A Conversation Between Anarchists*, S. 12.

part 1 hier: https://non-milleplateaux.de/blessed-is-the-flame/